

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



## Die Abtrünnigen.

Von Guy de Cérmond.

Die beiden Soldaten hielten Raft. . . Der Ort, an dem sie sich niederließen, beherrschte Sidibé-Abbas, dessen breite, regelmäßige Wege sich wie weiße Bänder zwischen Mimosen und Eufalyptus dahinschlängelten.

Sturm und Heuter waren aus Luxemburg geflohen. Zwingende Gründe hatten sie veranlaßt, sich ein anderes Vaterland zu suchen. Nachdem sie ihr Glück in Frankreich vermischt hatten, waren sie in der Fremdenlegion gelandet.

„Nun, Kamerad, bist du entschlossen? Wollen wir fliehen?“

„Wir wollen das Schicksal befragen. Hier ist ein Geldstück. Fällt es auf „Schrift“, so kehren wir in die Kaserne zurück, fällt es auf „Wappen“, so winkt uns die Freiheit. . . und wir gehen über die Grenze nach Marokko.“

„Angenommen“, sagte Heuter. Das Geldstück fiel zur Erde. Das Wappen lag oben! Zwei Tage später erreichten die Deserteure Dubja; sie befanden sich also auf marokkanischem Boden.

Der Marsch war hart gewesen. Beide hatten von ihrer Uniform nur die Weinkleider und die breite, blaue Schärpe der afrikanischen Truppen. Die Füße bluteten in den aus Haut geflochtenen Sandalen, und ihre Gesichter waren blau von dem kalten Wind, der ebenso brannte wie die heiße Sommer Sonne.

Waffen hatten sie nicht. Sie trugen nur einen Stock in der Hand, den sie sich auf dem Wege geschnitten hatten. Aber mit strahlenden Augen und gerader Stirn drangen sie in das noch unerforschte Gebiet ein, von dem sie sich wunderbare Abenteuer versprachen.

Das Leben sang ein Frühlingslied in ihrem Innern. Ihre einfachen Seelen tauchten unter in das Geheimnisvolle und Neue, das sich ihnen zeigte, und erzitterten zu gleicher Zeit aus durch vor irgendeiner nahenden Gefahr, deren Größe und Gestalt ihnen unbekannt war. . .

Heuter hatte seine letzte Dattel verzehrt; er blickte auf die mit Schnee bedeckten Berge, zeigte mit der Hand auf die zu überwindenden Hindernisse und fragte dann:

„Ist's noch immer Wappen?“ — „Ja, immer!“ — Und der Marsch begann von neuem.

Zwischen Gesträuch und Bäumen jeglicher Art brachen sie sich Bahn. Die Dornen des Gummi baumes zerrißen ihnen das Fleisch, und der Wind, der durch die gewaltigen Kronen der Zedern brauste, schleuderte ihnen Drobungen zu. . .

Müde und erschöpft kauerten sie sich nieder. . . Sie konnten nicht mehr weiter. . .

Beim Morgengrauen wurden sie von einer Horde umringt. . .

In einem Baum gebunden, erwarteten sie den Tod. Man wollte sie steinigen, als der Cad, der sich das Losgeld nicht entgehen lassen wollte, sie herbeirief.

„Ich sehe für euer Leben, wenn ihr euch zum Islam befehrt!“ — Heuter antwortete mit fester Stimme: „Wir haben das Land des mächtigen Fürsten von

Maghreb nur betreten, um uns in Fes der Religion des Sidna-Muhammad anzuschließen. Gott ist groß, und Mohammed ist sein Prophet! . . . Allah Akbar! . . . Allah Akbar!“

An einer so klar ausgesprochenen Beteuerung war nicht zu zweifeln. Ein weißes Gewand wurde ihnen übergezogen, und einige Tage später zogen die Abtrünnigen, von einer Schar Männer begleitet, in Dar-el-Maghzen ein.

Heuter war gelernter Waffenschmied und schon ausgezeichnet, Sturm Goldarbeiter. Alle beide zogen bald die Aufmerksamkeit des Sultans auf sich, der sie in sein Gefolge aufnahm und mit so vielen Gunstbezeugungen überschüttete, daß der Cad Abidin, ein neidischer, fanatischer Muezzin, von Eiferlicht ergriffen wurde.

Heuter, der jetzt Aliman hieß, und Sturm, der Moktar genannt wurde, folgten der Menge der Mühen und Ruhe der Kastrin. Mit einem lockbaren, mit Goldsilber geschmückten Gewande erschienen sie auf den öffentlichen Plätzen oder an den Ecken der Straßen.

„Das sind Abtrünnige“, sagten die Sklaven.

Als Heuter eines Tages den Rat der Djemara verließ, hörte er sich anrufen:

„Dein Bruder ist tot. Geh' zu ihm und zeige dem Schuldigen, daß deine Hand ebenso mächtig ist wie die des Moses!“

Sturm war von Abidin vergiftet worden. Sein Leichnam lag auf einem weißen Umantel und verschwand fast unter der Scharglänzender, farbenprächtiger Klagen.

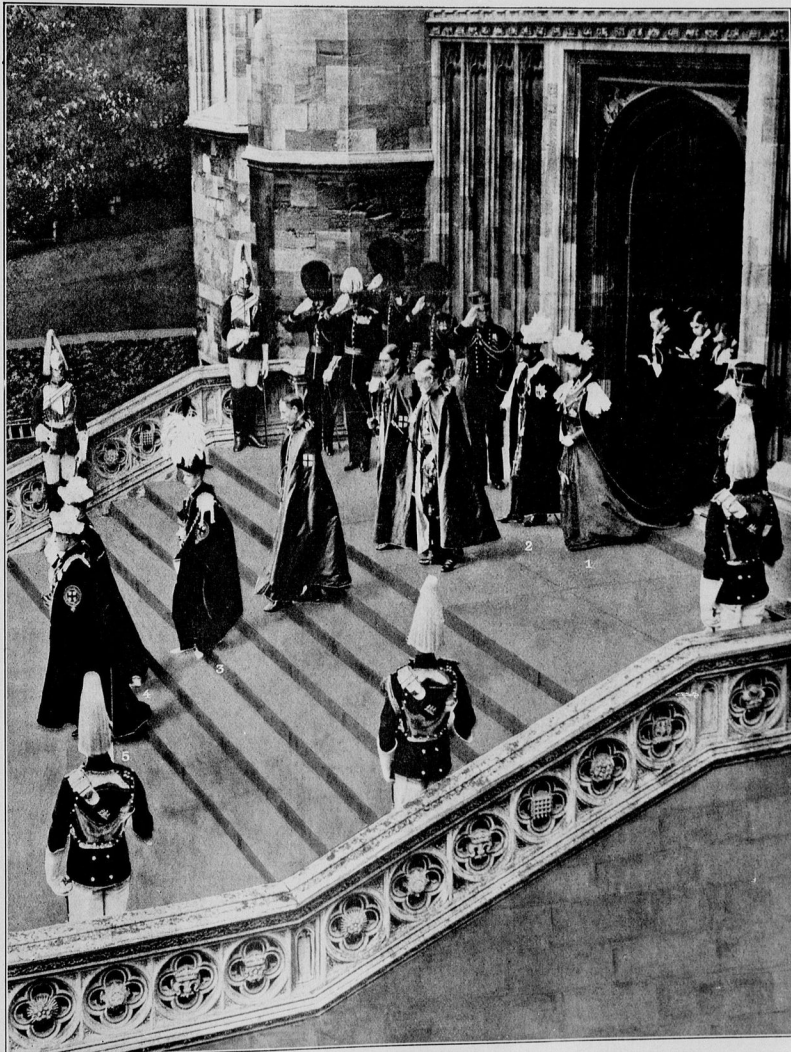
Vergebens suchte Heuter sich einen Weg zu dem Kaver seines Kameraden zu bahnen. Die in Lumpen gehüllte, fanatische Menge schrie drohend:

„Vor die Hunde mit ihm! — Vor die Hunde mit ihm!“

Langsam bückte Heuter sich, griff in einen Korb mit Granatäpfeln, warf sie in die Höhe und hing sie nach einander auf, wie ein geschickter Jongleur.

Die erste Reihe der Barber wurde ruhig, erlaubte über solche Gefährlichkeit; aber es war nur ein Augenblick. Bald erlonte von allen Seiten wieder der Schrei: „Vor die Hunde mit ihm!“

Und die Menge begleitete ihn bis an das Gefängnis von Dar-el-Maghzen, in dessen Innern er jedenzeitigen Zutritt



Die feierliche Investitur des Prinzen von Wales als Ritter des Hofenbandordens. Keater phot.

1. und 2. das englische Königspaar, 3. der Prinz von Wales, 4. und 5. der Herzog von Connaught und Erzherzog Manuel.